



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

Die Sozialisten-Hochzeit

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

pacat: für die arme Redaktion war gewöhnlich der Säckel leer, ein deutungsreicher Wink vielleicht, wo im Zukunftsstaate der Geist und seine Bedürfnisse ihren Platz haben werden.

Sozialisten-Hochzeit.

Es war in einer dichtgedrängten Gaststube in der Sögestraße. Hier saß eine Gesellschaft zusammen, welche durch die übereinstimmenden Geberden, die Richtung der Gesichter zu einander, mehr als durch Worte sich als zusammengehörend bezeichnete. Die Bewegungen drehten sich um ein Paar, welches hinter der Thüre in der dunkelsten Ecke des ohnehin dunklen Gastzimmers, das nur mit einem Fenster auf die enge Straße hinausging, in welche der verdrießliche Himmel nur gelangweilt hineinschaute, saß wie im Nußknacker die Nuß.

Aufforderungen zum Trinken, welche von eben dieser Ecke ausgingen, bewiesen, daß man dort nicht gesonnen, zu knausern. Indessen erfolgten diese Aufforderungen nicht mit der lärmenden Wirre, die der blaue Montag an sich hat! Diese Aufforderungen gingen gemessen, fast ergeben und dennoch entschlossen vor sich. Man ersah aus dem Tone, daß dieses

Trinken als ein notwendiges Übel, als ein Bestandteil von irgend etwas mehr betrachtet wäre. Es ließ sich schlecht machen, wir haben uns einschränken müssen. Aber einerlei, beschlossen ist's, berechnet ist's, so und so viel kann es kosten zum höchsten, und es gehört sich so. Mit derselben Duldung unter der einmal als zwingend anerkannten Sitte wurde das Bier angenommen, in stiller Behmut getrunken, wie es gegeben war. Gesprochen wurde dabei tapfer immer von etwas anderem, als ob das Trinken garnicht vorhanden sei und um keinen Preis eingestanden werden dürfe.

Die beiden Gesichter trugen, soweit sich im Dunkeln wahrnehmen ließ, verschiedenen Ausdruck. Der Mann sah bisweilen tapfer vor sich hin, als habe er etwas Entscheidendes, was er nicht zurücknehmen könne noch wolle, ob es ihn auch gereue, eben ausgeführt. Er sprach, wie es sich gerade gab, über seine Gefährtin hin, wandte dann aber dieser bisweilen eine auch sorgetragende Bemerkung zu, ob sie noch ein Butterbrod wolle, ob es ihr schmecke. Dabei hatte ihr sein Auge etwas innig Verweilendes, auf ihr Wohl und Wehe Gerichtetes. Sie sah mit erst überraschten kleinen, aber innigen und endlich heißen, aufwogenden Blicken zu ihm auf. Dann zog sie wieder Linien, Dreiecke und Vierecke, auch Kreise, endlich ein ganzes Netz aus der Feuchtigkeit des auf dem Tisch verschütteten Bieres mit nachdenklichem Finger. Wie es ihnen gehen würde, ob sie wol

auskommen würden, ob Sie sah ihn an von der Seite, fest, er sprach ja mit anderen und dann sich immer verschärfend, einbohrend; befriedigt, still glücklich ging ihr Blick wieder zurück von dem Ahnungslosen. Dann wandte sie sich wieder der geometrischen Berechnung des soeben geprüften Problems zu, ganz in ihren Zirkeln.

„Wird es nicht Zeit, daß wir gehn?“ hatte sie ihm zugeflüstert, erst so leise, daß er es nicht verstehen hatte können, und nun jedem Worte mit tief herabhängendem Kopfe lauschen mußte.

„Ja, gewiß, gleich!“ nickte er ihr mit treufnabenhaften, kameradschaftlichem Blick zu. Damit stand er schon auf. „Ihr könnt noch etwas hierbleiben, hier habt Ihr noch 'ne Mark und vergnügt Euch noch etwas.“

Sonst, wenn jemand den Rücken gewandt hatte, ist Gefahr, daß nur Nachtheiliges über ihn gesprochen wird. Das war hier nicht der Fall. Alle wünschten ihnen beiden Glück. Sie kann arbeiten und er ist kein Durchgänger, sie sollen schon gut miteinander fertig werden. Dann erhob sich einer nach dem andern und bald war die Stube leer bis auf die, welche früher dagewesen waren und deren Sprechen nun klappernd klang.